

## Gesprächsblatt Zeitzeugen

Name:

**Willi Orzykowski (90 Jahre)**

Betrieb/Thema: Berstorff, heute KrausMaffei Extrusion GmbH

Geburtsdatum: 31.5.1930

Eintrittsdatum IG Metall: 1.6.1945

Ausstieg aus Arbeitsleben: 1993

Adresse: Am Tiergarten 54, 30559 Hannover

Email:

Telefonnummer: 0511 580869

Kontakt über: Reinhard Schwitzer

Wegen Corona und Krankheit kam kein Gespräch zustande. Willi hat unsere **Fragen aber im März 2020 schriftlich beantwortet**; siehe Anlage.

Fragen/Themen:

1. Einstieg ins Arbeitsleben
2. Allgemeine Situation im Betrieb
3. Gewerkschaftliche Situation im Betrieb
4. Verhältnis Interessenvertretung und Geschäftsleitung
5. Situation IG Metall Hannover
6. Parteipolitische Situation
7. Lebenssituation

Willi Schröder  
Antworten auf den Fragenkatalog  
für Zeitzeugengespräche

März 2020

**Zu Punkt 1:**

Am 1. April 1944 begann ich in meiner Geburtsstadt Sarstedt - in den Voss-  
werken - (vor 1939 ein Unternehmen, das Öfen, Herde und Großkochanlagen  
herstellte) eine Lehre als Werkzeugmacher. Mit Beginn des 2. Weltkrieges  
wurde diese Produktion eingestellt und mit der Kriegsrüstung begonnen:  
Geschütz-Lafetten und später auch Teile für die sog. V-Waffe produziert. Die  
Voss-Werke wurden damit zu einem wichtigen Rüstungsbetrieb und der  
Besitzer, Friedrich Voss, wurde vom Kriegsministerium zum Wehrwirtschafts-  
führer ernannt.

In der Lehrwerkstatt (wie es damals hieß), wurde immer nur das erste Lehr-  
jahr ausgebildet, das zweite und dritte Lehrjahr bekam eine weitere Ausbil-  
dung in der Produktion durch einen Lehrgesellen. Insgesamt wurden 90  
Lehrlinge ausgebildet.

In der Lehrwerkstatt mußten die Lehrlinge jeden Morgen vor Aufnahme der  
Tätigkeit zum Appell antreten, dann wurde Arbeitskleidung und die Sauberkeit  
kontrolliert

**Zu Punkt 2:**

Die Voss – Werke beschäftigten zu der Zeit ca 2500 Arbeiter und Angestellte,  
davon ca 1200 sog. „Fremdarbeiter“, die in umzäunten Baracken lebten und  
von Wachleuten in den Betrieb geführt und nach Feierabend wieder in die  
Baracken zurückgeführt wurden.

Als im April 1945 die amerikanischen Truppen in Sarstedt einzogen, ohne  
dass ein Schuß fiel, wurden die „Fremdarbeiter“ befreit und versorgt, die  
Wachmannschaften gefangen genommen und der Fabrikbesitzer verhaftet.  
Die US-Truppen besetzten das Unternehmen, verhafteten auch einige  
Führungskräfte des Unternehmens. Kurze Zeit später wurden einige Perso-  
nen, die als Nazigegner bekannt waren, von der US-Kommandantur als  
Werksleitung eingesetzt. In einer Belegschaftsversammlung wurde ein  
Betriebsrat gewählt, der unter der Leitung der US-Kommandantur dafür  
sorgte, dass wieder Öfen und Herde produziert wurden. Außerdem wurden  
mit Hilfe der „Metallgewerkschaft – Ortsvorstand Hildesheim“ - Gewerk-  
schaftsmitglieder geworben. Am 1. Juni 1945 wurde ich vom Betriebsrats-  
vorsitzenden Willi Schröder in die „Metallgewerkschaft“ aufgenommen. Etwas  
später wurde ich in die Jugendvertretung gewählt.

Im Oktober 1947 legte ich in Hildesheim bei der Fa. Ahlborn an 3 Tagen  
meine Gesellenprüfung ab.

### Zu Punkt 3:

Nach meiner Gesellenprüfung arbeitete ich noch 2 Jahre in der Werkzeugmacherei. Da jedoch der Stundenlohn für uns Anfänger mit 76,- Pfg sehr niedrig war, in Rethen eine neue Firma, die Werkzeuge für andere Firmen produzierte, aufgemacht hatte, wechselte ich meine Stelle und fing dort zu einem Stundenlohn von 1,10 DM an.

Es war allerdings ein relativ kleiner Betrieb mit ca 80 Beschäftigten, in dem nur einige Wenige in der IGM waren und der auch nach kurzer Zeit in Konkurs ging.

### Zu Punkt 4:

Abschließend zu meiner Tätigkeit in den Voss – Werken kann ich sagen, dass der Organisationsgrad in den Jahren dort bei 90 Prozent lag und der Betriebsrat eine gute Arbeit machte. Die 4 Betriebsversammlungen im Jahr waren immer gut besucht und die auf der „Maiwiese“ stattfindenden Maikundgebungen wurden immer wie ein Volksfest begangen. Zu der Zeit gab es im Unternehmen auch keine Konflikte. Der Betriebsrat hatte, solange der ehemalige Wehrwirtschaftsführer in Haft war, im Unternehmen das Sagen.

### Zu Punkt 5:

Die Situation der IGM – Hannover habe ich erst kennengelernt, als ich mit Hilfe der IGM (und durch Kollegen Heinrich Menius) bei „Bode Panzer“ wieder Arbeit fand. Der Betrieb war gut gewerkschaftlich organisiert. Es gab dort eine KPD-Betriebsgruppe, die sicher dazu beigetragen hat, dass fast alle dort Beschäftigten in der IG-Metall waren. Der Betriebsratsvorsitzende, Kollege Lange, stellte auch sofort die Frage, ob ich in der IGM bin. Zu dem Zeitpunkt war ich auch Mitglied der FDJ, die am 26. Juni 1951 verboten wurde. Trotz des Verbotes gab es auch weiterhin Aktivitäten in dem Jugendverband, an denen ich ebenfalls beteiligt war.

Am 18. März 1953 wurde ich wegen „Geheimbündelei“ verhaftet. Da ich zu der Zeit noch in Sarstedt wohnte, wurde ich in das Hildesheimer Gefängnis gebracht.

Nach 3 Monaten mußte man mich wieder entlassen, da man mir nichts nachweisen konnte und ich einen guten Rechtsanwalt hatte. Allerdings hatte mich die Geschäftsleitung von „Bode-Panzer“ fristlos entlassen.

Mit Hilfe der IGM – Verwaltungsstelle konnte ich bei der VAW-Leichtmetall anfangen. Der Betrieb war sehr gut gewerkschaftlich organisiert. Eine Funktion hatte ich zu dem Zeitpunkt noch nicht. In der Zeit, in der ich dort beschäftigt war, gab es keine betrieblichen Konflikte. Über die parteipolitische Orientierung hatte ich keinen Überblick. Aber einige meiner Kollegen waren sozialdemokratisch orientiert.

Am 17. August 1956 wurde die KPD verboten. Am 18. Oktober 1956 wurde ich wegen Aktivitäten in der verbotenen KPD (Geheimbündelei, die in der Anklageschrift als Verbrechen bezeichnet wurde) in der politischen Sonderkammer des Landgerichts Lüneburg zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Ankläger war Staatsanwalt Ottersbach, ehemaliger Militärstaatsanwalt in Kattowitz, wo er nachweislich an 150 Todesurteilen mitgewirkt hatte.

Vorsitzender Richter der Sonderkammer war ein Dr. Lenski, der am Militärgericht in Saarbrücken nachweislich zahlreiche Todesurteile an Wehrdienstverweigerern sowie „Fahnenflüchtigen“ und Fremdarbeitern gefällt hat.

Nach der Verurteilung, die keine Berufung zuließ, wurde ich mit 5 weiteren verurteilten Genossen in einem Gefangenentransporter in die Strafanstalt Lingen gebracht und nach einigen Tagen dann in das ehemalige KZ-Lager Groß-Hesepe. An dem Lager war zu dem Zeitpunkt nichts verändert worden: doppelter Stacheldrahtverhau, Baracken mit Räumen für jeweils 12 Gefangene.

Jeden Tag wurden die Strafgefangenen mit einer Schmalspurbahn ins Torfmoor gefahren zum Torfstechen. Wer 15 Kubikmeter schaffte, bekam eine Moorzulage für den Tag von 30 Pfg. Alle 14 Tage kam ein Händler aus Groß-Hesepe und verkaufte den Häftlingen Toilettenartikel und Tabakwaren.

Kurz vor Ende der Haftzeit wurden wir in die JVA – Wolfenbüttel verlegt. Dort erfolgte dann die Entlassung. Ich wurde von meinem Bruder Bruno abgeholt, der die JVA – Wolfenbüttel kannte, da er als Redakteur einer kommunistischen Zeitung verurteilt und die Strafe in Wolfenbüttel absitzen mußte.

Mit Hilfe des IGM – Ortsbevollmächtigten Heinrich Menius und dem Betriebsratsvorsitzenden der Fa. Berstorff, Günter Sachse, wurde ich am 07.11.1958 bei Berstorff Maschinenbau GmbH eingestellt. Bei den im darauf folgenden Jahr fanden die Vertrauensleutewahlen statt, wo auch ich gewählt wurde. Bei den nächsten Betriebsratswahlen schlugen mich die Kollegen in meinem Arbeitsbereich als Kandidaten vor und wurde dann auch gewählt.

Bei der darauffolgenden Betriebsratswahl wurde der Vorsitzende Willi Wankum gar nicht mehr gewählt, da er ohne den Betriebsrat zu fragen, eine Bekanntmachung der Geschäftsleitung unterschrieben hatte, wo der Belegschaft mitgeteilt wurde, dass die jährlichen Dividendenzahlungen für die Belegschaft gekürzt werden.

1960 wurde ich in den Betriebsrat und Koll. Gerhard Benz zum Betriebsratsvorsitzenden gewählt.

1968 wurde ich zum Vorsitzenden und Gerhard Benz zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

1969 wurde ich in den Aufsichtsrat der Fa. Berstorff gewählt. In der Zeit besuchte eine sowjetische Wirtschaftsdelegation die Fa. Berstorff und schloß einen Liefervertrag über Kalanderanlagen für 500 Mio DM ab.

Eine Periode war ich Mitglied der Bezirkstarifkommission. Der Vertrauensleutekörper gab mir den Auftrag, die Forderung zu stellen, dass in der nächsten Tarifbewegung keine Prozentforderung, sondern ein Geldbetrag gefordert wird. Eine Abstimmung (im Wülfeler-Biergarten) ergab, dass die Mehrzahl der Kolleginnen und Kollegen für eine Prozentforderung stimmte.

Im Zusammenhang mit Tarifbewegungen wurden auch im Unternehmen Berstorff kurze Warnstreiks durchgeführt.

Bis zum Ausscheiden aus dem Unternehmen Berstorff war ich Mitglied des Referenten-Arbeitskreises der Verwaltungsstelle.

Seit der Wahl in den Betriebsrat war ich Mitglied der Vertreterversammlung - auch noch als ich schon Mitglied im Senioren-Arbeitskreis war.

Vom 1. Januar 1988 bis 1992 war ich auf Vorschlag der Verwaltungsstelle ehrenamtlicher Arbeitsrichter.

Mit dem Betriebsleiter Dr. Schlomach lag ich 2 x vor dem Arbeitsgericht Hannover wegen unberechtigter Abmahnungen:

1 x wegen Verteilung der IGM-Zeitungen und der Behauptung, dass ich das während der Arbeitszeit gemacht hätte. Es gab jedoch Zeugen, die bestätigten, dass ich die Zeitungen nur während der Pausen verteilt habe;

1 x wegen der Behauptung Dr. Schlomachs, dass ich ihn während einer BR – Sitzung mit der Geschäftsleitung der Lüge bezichtigt hätte. Jedoch bezeugten alle BR-Mitglieder, dass diese Behauptung Dr. Schlomachs nicht stimmt;

In beiden Fällen entschied das Arbeitsgericht, dass die Abmahnungen zu Unrecht erteilt wurden und zurückgenommen werden müssen.

1991 kandidierte ich nicht mehr zum Vorsitzenden des Betriebsrates, da ich die Absicht hatte, 1993 von der Betriebsvereinbarung Gebrauch zu machen, mit 63 Jahren und einer Abfindung aus dem Betrieb auszuscheiden.

Der Betriebsrat schlug mich vor, die letzten 2 Jahre im Unternehmen als Sicherheitsfachkraft zu arbeiten. Einschlägige Lehrgänge in der Bildungsstätte der Nord - Westlichen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft veranlaßte die Geschäftsleitung. Außerdem besuchte ich noch Kurse der Uni-Hannover.

Nach dem Ausscheiden aus dem Unternehmen nahm ich an den Zusammenkünften des IGM – Seniorenarbeitskreises teil und initiierte auch die Herausgabe einer kleinen Info-Schrift, um unter den ausscheidenden Kolleginnen und Kollegen für die Seniorengruppe zu werben. In der Gruppe, die regelmäßig im Freizeitheim Rickingen zusammenkommt, bin ich immer noch aktiv.

#### Zu den Fragen der Lebenssituation:

Vater war Bergarbeiter, tätig im Kalibergwerk Giesen;  
Mutter – Hausfrau, die nebenbei noch für Geschäftsleute Wäsche wusch;  
Wir waren 8 Kinder: 5 Mädchen und 3 Jungen;  
Da das Einkommen der Eltern mehr als bescheiden war, mußten wir Kinder schon kräftig mithelfen, dass wir satt wurden:

Bei den Bauern Rüben verziehen  
In Plantagen der Gärtnerei in der Erntezeit Obst pflücken  
Ähren sammeln, wenn das Korn eingefahren war  
Kartoffeln stoppeln  
Im kleinen Garten helfen usw.

Wir bewohnten eine relativ kleine Wohnung ohne Badezimmer, Plumpsklo auf dem Hof und bekamen in der kleinen „Ackerbauerstadt“ Sarstedt erst 1935 elektrisches Licht. Bis dahin mußten wir Kinder immer früh ins Bett, um Petroleum zu sparen.

1948 lernte ich auf einem Tanzkursus meine Helga kennen, die ich dann auch am 8. April 1950 heiratete. Sie war das einzige Kind und befand sich in einer kaufmännischen Lehre. Da es zu der Zeit kaum Wohnungen gab, bekamen wir ein Zimmer bei ihren Eltern und lebten in einem gemeinsamen Haushalt.

Da mein Schwiegervater, so wie ich, in Hannover arbeitete, bemühten wir uns um eine Wohnung in Hannover. Unsere Ersparnisse zusammenwerfend, kauften wir uns 1955 in Hannover eine Eigentumswohnung in der Werder-Straße. Zwischenzeitlich bekamen wir 2 Mädchen – Sonja und Vera. Beide schlugen gut ein: Sonja erhielt nach Beendigung ihrer Bürolehre eine Stelle bei der HBV (später bei verdi) und Vera wurde Sekretärin bei Professor Sami.

Um den Weg aus der Stadtmitte nach Kleefeld/Misburg zu sparen, bemühten wir uns erfolgreich um eine Wohnung in Misburg, Hartmannstraße, wo wir dann auch 57 Jahre wohnten. Leider erkrankte meine Helga schwer und fanden nach einigen Bemühungen am 17. April 2014 einen Platz im Pflegeheim St. Aegidien in Anderten. Da ich mich zur gleichen Zeit dort für eine Seniorenbetreute Wohnung bewarb, um auch in die Nähe meiner Frau zu kommen, konnte ich am 1. April 2019 in einen Neubau ziehen, der zu dem Bereich St. Aegidien gehört.

-----

## Ergänzungen zu dem Zeitzeugengespräch:

Berstorff – Betriebszeitung: „Unter der Kastanie“

Straferlaß nach 2/3 Verbüßung der Haft wurde bei politischen Häftlingen nicht bewilligt;

Der KPD – Funktionär August Baumgartre, der unter der Nazi-Herrschaft 12 Jahre im Zuchthaus saß, wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt und die Verfolgtenrente für die Zeit vor 1945 aberkannt. Bei der Urteilsverkündung in Lüneburg bemerkte der vorsitzende Richter, Dr. Lenski: „Sie haben aus der Vergangenheit offenbar nichts gelernt“!

Während der Haft meines Bruders Bruno (in Wolfenbüttel) bekam seine Frau Lisa ihr 3. Kind (Anja). Der Antrag Brunos, seine Frau im Krankenhaus besuchen zu können, wurde abgelehnt;

Ein Rundfunkgerät in der Haft wurde nicht genehmigt;

Im Gefängnis konnte nur mit Geld eingekauft werden, das durch Arbeit im Gefängnis „verdient“ wurde;

-----

# Allgemeine Gewerkschaft

Stadt Hildesheim

Kreis Hildesheim - Marienburg

Industriegruppe Metall

## Mitgliedskarte

NR: 26038

Name: Willy Kowalski

Vorname: Willy

Beruf: Lehrling

geb. am: 31.5.30. zu: Larstedt

eingetr. am: 1.6.45. zu: Larstedt

Wohnort: Larstedt

Straße: Weichstr. Nr. 4

Die Beitragszahlung

beginnt auf dieser Karte mit Monat Jan. 1947

Richard Petersen G. m. b. H., Hannover-Linden CDH 68 - 1892-100 000 - 9. 48 R. A.

- Akademie der Generationen
- Kooperation mit der Bildungsvereinigung ARBEIT und LEBEN (Hannover) und dem Freizeitheim Linden (Hannover)

## EINLADUNG

zur öffentlichen Vortragsveranstaltung der Seniorenakademie „Otto Brenner“

**Termin: Freitag, 21.11. 97, 19.00 Uhr, Freizeitheim Linden**  
**Thema: Nazi-Juristen- Hitlers willige Vollstrecker**  
**Die NS-Sondergerichte in Niedersachsen**

**Zu dem Vortrag von Heidrun Alm-Merk, nieders. Justizministerin, außerdem im Podium: Wolf-Dieter Mechler, Historiker, Willi Jünemann, Deserteur der Hitler-Wehrmacht**

**Begrüßung: Bruno Orzykowski, Ex-MdL (1970-78) in Niedersachsen**  
**Moderation: Walter Timpe, DGB-Kreisvorstand Hannover**

Im Mittelpunkt des Vortrages der niedersächsischen Justizministerin, Heidrun Alm-Merk, und der Diskussion mit den Podiumsgästen steht die Rolle der NS-Sondergerichte in Niedersachsen, die zwischen 1939 und 1945 über 1000 Todesurteile gegen deutsche und ausländische Gegner des Hitler-Regimes gefällt haben.

Allein im Gefängnis Wolfenbüttel wurden in dieser Zeit über 500 Todesurteile mit dem Fallbeil vollstreckt. Daran beteiligt waren zahlreiche Staatsanwälte und Richter an den Sondergerichten in Niedersachsen. Sie alle blieben nach 1945 unbehelligt und machten im niedersächsischen Justizdienst noch Karriere. Während sie bis zu ihrem Tode ungestört ihre Staatspensionen genießen konnten, müssen viele ihrer Opfer noch heute um ihre Entschädigungen kämpfen.

Die Dokumentations- und Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel, die von der „Landeszentrale für politische Bildung“ in Niedersachsen eingerichtet und von der Justizministerin Heidrun Alm-Merk am 24.4. 1990 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist, zeigt erschütternde Beispiele der gnadenlosen Nazi-Juristen an den NS-Sondergerichten. Unsere Veranstaltung hat das Ziel, daß diese Ereignisse nicht in Vergessenheit geraten.

Vorstand:

· Egon Kuhn (Vorsitzender) · Ruth Schwake, Gerhard Mogwitz (Stellvertreter) · Horst Kliemann (Schatzmeister)  
· Hans-Jörg Hennecke (Schriftführer)

Kuratorium:

· Werner Viit (Vorsitzender) · Prof. Dr. Wolfgang Hindrichs (Stellvertreter)

Bankverbindungen:

· Lindener Volksbank eG  
BLZ 251 901 01  
Konto 230 782 000  
· Stadtparkasse Hannover  
BLZ 250 501 80  
Konto 749 389

**Feldkriegsgerichtsrat Dr. Konrad Lenski - Hitlers williger Vollstrecker  
nach 1945 stellvertretender Präsident des Lüneburger Landgerichts**

**Der Präsident  
des Reichskriegsgerichts**

AZ.P.A.L 10-30-

Berlin-Charlottenburg 5, den 9. 9. 1941  
Witzlebenstraße 4-10  
Fernruf: 30 06 81

Betr.: Feldkriegsgerichtsrat Dr. L e n s k i .

S t e l l u n g n a h m e .

Feldkriegsgerichtsrat Dr. Konrad Lenski befindet sich seit 21.7.1941 beim Reichskriegsgericht und wird als Sachbearbeiter in der Reichskriegsanwaltschaft verwendet. Er entspricht nach Auffassung, Persönlichkeit und Lebenswandel den an einen Wehrmachtbeamten im Offiziersrang zu stellenden Anforderungen und bietet die Gewähr, dass er jederzeit ruckhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt.

Dr. Lenski ist uneingeschränkt geeignet zur Ernennung zum deeresjustizbeamten der Reserve. P.



Dr. Konrad Lenski

*F. P. ...  
W. ...*